

Pfarreiblatt

OBWALDEN



(Bild: zvg)

Hungrige speisen und Kranke besuchen: Barmherzigkeit ist «in»

Fragt man, warum Leute noch Kirchensteuer bezahlen, obwohl sie nicht mehr am kirchlichen Leben teilnehmen, hört man oft: «Die Kirche tut viel Gutes. Dazu braucht sie Geld.» Aber Diakonie ist noch mehr.

Seite 2/3

Bild: Barmherzige Dreifaltigkeit – Keramik von Sr. Caritas Müller, Cazis.

Sarnen Seite 4/5

Schwendi Seite 6

Kägiswil Seite 7

Alpnach Seite 8/9

Sachseln • Flüeli Seite 10/11/12

Giswil Seite 13/14

Lungern • Bürglen Seite 15/16

Kerns • St. Niklausen Seite 17/18

Melchtal Seite 19

Gedanken zum Heiligen Jahr – Teil II

Die Treppe der Barmherzigkeit

Im ersten Teil unserer Besinnung zum «Jahr der Barmherzigkeit» (Pfarreiblatt Nr. 21/2015) wurden häufige Fragen zur Barmherzigkeit kurz beantwortet. Im folgenden Artikel geht es um den Kern christlicher Barmherzigkeit.

Es zeigt sich: Nur wer in die Tiefe steigt, kann den Kern christlicher Barmherzigkeit finden. Dort unten lebt eine Kraft, die stärker ist als blosser Menschenfreundlichkeit.

Stufe 1: Den Armen helfen

Diese Seite der Barmherzigkeit ist die bekannteste und wohl auch beliebteste. Die Bibel erzählt das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,29–37), spricht von der Einladung Jesu zur Nächstenliebe (Mt 5,43) und von «Werken der Barmherzigkeit» (Mt 25,31–46). Seit der Anfangszeit der christlichen Kirche wird in den Gottesdiensten für Bedürftige gesammelt. Es gibt ein eigenes kirchliches Hilfswerk, die Caritas. Fragt man, warum die Leute noch Kirchensteuer bezahlen, obwohl sie nicht mehr am kirchlichen Leben teilnehmen, hört man oft: «Die Kirche tut viel Gutes. Dazu braucht sie Geld.» Mit anderen Worten: Diakonie ist «in».

Stufe 2: Die Armen vor der Haustür nicht abweisen

Es ist sicher im Sinn Jesu, wenn ich etwas vom eigenen Überfluss an arme und bedürftige Menschen abgebe. Allerdings gehört das Spenden an Unbekannte in der Regel zu den einfachen Formen der Barmherzigkeit. Schwieriger wird es, wenn wir dort, wo wir leben, Armen begegnen,

uns von ihnen vielleicht sogar bedrängt fühlen, sie so schnell nicht loswerden können, uns in unseren Gewohnheiten und in unserer Sicherheit gestört fühlen, wenn wir unsere Heimat, unseren Wohlstand mit ihnen teilen sollen. Dann wird es uns schnell zu viel, und es braucht einiges an Geduld, Fantasie, Flexibilität und Humor, kurz an Grossherzigkeit, damit sich die Geschichte von der Herbergssuche nicht wiederholt.

Es lohnt sich, einen Augenblick auf die «Reichen» in der Haustür zu schauen. (Jesus macht das im Gleichnis vom barmherzigen Vater mit der Geschichte vom älteren Sohn: Lk 15, 25–32.) Es sind nämlich nicht immer Habgier, Geiz oder Fremdenhass, die die Reichen und Etablierten abweisend sein lassen, sondern oft ist es Angst: Angst, zu kurz zu kommen oder ausgenutzt zu werden. Manchmal auch Angst, zu viel Zeit mit Dingen zu verlieren, die einem nicht nützen. Neben der Angst gibt es da noch den Ärger, von Leuten belästigt zu werden, die selbst nichts oder nur wenig leisten. Hier meldet sich ein natürlicher Gerechtigkeitsinn: «Sollen die doch erst einmal...». Wer Angst hat und Leistung fordert, ist kein schlechter Mensch. Allerdings lebt er noch nicht in der Freiheit der Kinder Gottes. Der «alte Mensch» hat ihn noch fest im Griff.

Stufe 3: Den Schuldigen verzeihen

Armut, Krankheit und Behinderung werden bis heute schnell mit dem Gedanken verbunden, dass die Betroffenen auch selber schuld an ihrem Schicksal sind. Diese Überlegung ist nicht immer falsch. Oft dient sie

aber dazu, sich die Armen vom Hals zu halten – eine Methode, die uralte ist und von Jesus abgelehnt wurde (Joh 9,3). Er fragt nicht nach den Ursachen von Schuld und Armut, sondern lädt ein, sofort zu verzeihen und zu helfen. Ihm und Gott ist der Neuanfang wichtig, nicht die Analyse der

Versöhnungswege in Obwaldner Pfarreien



«Zur eigenen Schuld stehen, weil diese vor Gott schon lange kein Thema mehr ist.» Auf diesem Hintergrund bieten die Pfarreien Alpnach, Sachseln und Sarnen während der Fastenzeit Wege der Versöhnung an. Diese dienen der Klärung der Beziehung des Menschen zu sich selbst, zu seinen Mitmenschen und zu Gott. Von Station zu Station erfahren die Gläubigen Momente der Versöhnung, was letztlich zur Vergebung und zu einem erfüllteren Leben beiträgt.

(Red.)

Alpnach: 15.–18. März Versöhnungsweg in der Pfarrkirche.

Sachseln: 6.–23. März Versöhnungsweg in der Pfarrkirche.

Sarnen: Bis zum 13. März Vita ParCœur von Kapelle zu Kapelle. Beginn in der Dorfkapelle.



Auf der untersten Stufe der Treppe der Barmherzigkeit begegnet der Mensch sich selbst in seiner Armseligkeit. Gleichzeitig spürt er dort den Aufwind der Liebe Gottes (Bild aus dem Kloster Mariastein).

Vergangenheit oder die Auflistung von Fehlern. «Urteilt nicht, damit ihr nicht verurteilt werdet» (Lk 6,37). Dieser Satz Jesu steht in unmittelbarer Nähe seiner Einladung zur Barmherzigkeit. Er richtet sich nicht gegen die uns bekannten Formen der Rechtsprechung und Strafverfolgung. Er umschreibt ein anderes, neues, barmherziges «Rechtskonzept»: Hier muss man nicht zuerst Busse leisten, damit einem verziehen wird, sondern man leistet Busse, weil einem verziehen wurde. Erfahrungsgemäss kann man das nur, wenn man so etwas schon einmal am eigenen Leibe erlebt hat. Stufe 3 der Barmherzigkeitstreppe führt konsequent zu Stufe 4 der Barmherzigkeit.

Stufe 4: Sich schuldig bekennen und Verzeihung annehmen

«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.» Oft wird dieser Satz so verstanden, dass hier Schuld von Gott verrechnet wird. Wir bekommen so viel erlassen, wie wir vergeben haben. Von der Barmherzigkeit heisst es: «Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit empfangen.» Auch

hier denken viele kaufmännisch: Die Barmherzigkeit Gottes ist der Lohn für unsere Barmherzigkeit den Menschen gegenüber. Das weltliche Leistungsdenken verfolgt uns offenbar bis in unseren Glauben hinein. Kein Wunder, dass man sich da vor Gott nichts zuschulden kommen lassen will, möglichst viele Taten der Barmherzigkeit sammeln möchte, um später nicht verurteilt zu werden. Die Freiheit der Kinder Gottes aber zeigt sich darin, dass man zu seiner Schuld steht, weil sie vor Gott schon lange kein Thema mehr ist. Christliche Barmherzigkeit besteht in ihrem Kern darin, sich und anderen Menschen Schuldsigkeiten irgendeiner Art zu erlassen, weil man vorgängig die grosse Barmherzigkeit Gottes erfahren hat. Das geht natürlich nur, wenn man zu seiner «Kleinheit» Gott gegenüber mutig steht. Paulus schreibt: «Daher will ich nun mit grösster Freude und mehr als alles andere meine Schwachheiten rühmen, weil dann die Kraft von Christus in mir wohnt. [...] Denn gerade dann, wenn ich schwach bin, bin ich stark» (2 Kor 12,9f). Kein Wort von Zerknirschung, Schuldgefühlen oder «frommer» Selbsterniedrigung. Ganz im Gegen-

teil: Hier fühlt sich jemand vom Druck befreit, vollkommen sein zu müssen. Wer aus dieser Freiheit heraus barmherzig ist, der kann erfahren, dass die Barmherzigkeit Gottes durch ihn hindurchfliesst, er so etwas wie der Kanal der göttlichen Liebe ist – für sich und für andere. Das gibt ein gutes, stärkendes Gefühl.

Die Treppe der Barmherzigkeit führt nach unten

Beim Spenden für die Armen stehen wir vielleicht noch ziemlich oben auf der Treppe der Barmherzigkeit. Manchmal sind wir im Stillen stolz auf unsere Grosszügigkeit oder einfach froh, unsere Christenpflicht erfüllt zu haben. Wenn dann der konkrete arme Mensch vor uns steht, können wir uns oft nicht mehr so schnell durch eine gute Tat freikaufen, wir fühlen uns in unserer Menschlichkeit herausgefordert. Wenn wir in der Begegnung mit den Armen auf jeden Vorwurf verzichten, ihnen gegenüber Verständnis, Respekt und Hilfsbereitschaft zeigen, gehen wir noch einmal tiefer hinein in den Kernbereich christlicher Barmherzigkeit. Der entscheidende Punkt liegt allerdings am untersten Ende der Treppe. Da begegnen wir uns selbst in unserer Armseligkeit und spüren gleichzeitig den Aufwind der Liebe Gottes. Ohne ihn bleiben wir im günstigsten Fall engagierte Menschenfreunde, mit ihm geht uns die Barmherzigkeit eigenartig leicht von der Hand. Wir spüren: Den Grossteil der «Arbeit» übernimmt DER BARMHERZIGE (siehe das Relief von Sr. Caritas Müller auf der Titelseite).

Wolfgang Broedel



Dr. Wolfgang Broedel (1946) ist dipl. Theologe, dipl. Heilpädagoge, Kursleiter und Organist. Er wohnt in Sarnen.

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

48. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens. **Redaktionsschluss Ausgabe 5/16 (20. März bis 9. April):** Dienstag, 8. März.

Ausblick Rückblick

Monika Hug: Neue Spitalseelsorgerin



Seit Beginn dieses Jahres ist Monika Hug – zusammen mit Niklaus Schmid – zuständig für die Seelsorge in den beiden Spitälern Sarnen und Stans. Monika Hug, aufgewachsen in Stans, studierte nach einer Ausbildung zur Religionspädagogin Theologie in Chur. Während ihrer Zeit als Religionspädagogin war sie auch in Alp-nach tätig. Seit 2014 wirkt sie als Pastoralassistentin in der Pfarrei Gut-hirt in Zürich. Dort hat sie ihr Pen-sum reduziert und arbeitet nun zu 50% in der Spitalseelsorge mit. Die 34-jährige Monika Hug hält im Got-tesdienst zum Krankensonntag in der Spitalkapelle Sarnen die Predigt (siehe nebenan). Ihre Vorgängerin, Lisbeth Derungs, trat auf Ende 2015 in den Ruhestand.

Jodlermesse zum Tag der Kranken

Am Sonntag, 6. März, um 10.30 Uhr lädt die Spitalseelsorge zu einer Messe zum Tag der Kranken in die Spitalkapelle ein. Zu Gast ist der Jodlerklub Sarnen, der mit seinem Besuch einen festlichen Akzent setzen wird. Pater Meinrad Good und Spitalseelsorgerin Monika Hug ge-stalten den Gottesdienst.

Thomas-Akademie mit Kardinal Kurt Koch

Kardinal Kurt Koch ist Gast an der diesjährigen Thomas-Akademie an der Theologischen Fakultät Luzern. Er hält am 16. März seinen Festvor-trag zum Thema «Jüdische und christ-liche Leseweisen der Bibel im Dekalog». 18.15 Uhr im Hörsaal 10 der Universität Luzern. Nach dem Vor-trag ist Apéro im Foyer.

Theologie studieren oder Religionspädagogin werden?

Die Theologische Fakultät der Univer-sität Luzern lädt zu zwei Informa-tionsveranstaltungen über kirchliche Studiengänge ein:

Infoabend Theologiestudium

Interessierte jeden Alters erhalten im Rahmen eines Informationsabends Einblick in die Voraussetzungen, In-halte und Zielsetzungen des Theolo-giestudiums an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Zur Sprache kommt ebenso die Möglich-keit eines Fernstudiums. Donnerstag, 17. März, 18.15–19.45 Uhr im Raum 4.B47 der Universität Luzern. Der Abend klingt beim Apéro in der See-bar beim KKL aus.

Infotag am Religionspädagogischen Institut

Das Religionspädagogische Institut der Universität Luzern lädt am 19. März von 10.15 bis 13 Uhr zu Begeg-nung, Einzelberatung und Informa-tion für Studieninteressierte zum Re-ligionspädagogen/zur Religionspäda-gogin ein. Universität Luzern, Raum 3.B52. www.unilu.ch/rpi

Taizé-Gebet in Sachseln

Viermal jährlich eine halbe Stunde der Ruhe und Besinnung: Die Taizé-Gruppe trifft sich am 13. März um 19 Uhr in der Grabkapelle (neben der Pfarrkirche) zu Gesang und Gebet nach der Liturgie von Taizé.